

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 127 (2001)
Heft: 6

Artikel: Die Winterflucht
Autor: Hoehn, Dietmar
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-604103>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Sommer!

ANNETTE SALZMANN

Warum wird eigentlich der nicht eingebürgert? Ist doch wahr! Der Sommer sollte eingebürgert werden!

Das würde allen passen, niemand miche dagegen Opposition und das Resultat wäre phänomenal. Er ist doch ein eigentlicher Held. Ihm gelingt, was andere schon seit Jahrzehnten versuchen! Und das Jahr für Jahr! Ruhig und ohne Aufhebens bringt er es fertig, dass alle Schranken, Hemmungen und Vorurteile aufgehoben werden. Im Nu ist sie da, die Harmonie des Miteinander. Und schon sind wir ein einzig Volk von Fahrenden, auch wenn es zeitweise so aussieht, als würden wir stehen. Der Stau gehört dazu. Niemand kann uns den nehmen. Das bringt Stimmung. Dafür haben wir ein ganzes Jahr lang gearbeitet.

Und so fahren sie nun weg, Herr und Frau Schweizer. Voller Elan und eben solchen Koffern – hinaus in die Welt, Richtung Süden, zum Beispiel an die linke Adria. Halt einfach dorthin, wo's schön und endlich richtig warm ist, den ganzen Tag. Dorthin, wo das Leben noch lebenswert ist. Und wo es noch zahlbar ist. Der Schweizerfranken ist ja so hoch! Doch jetzt ist Sommer und da lassen sie sich die Stimmung nicht verniesen. Stimmt der Preis, wird gebucht. Dafür wurde hart gearbeitet! Das hat man verdient. Jetzt geht es ab, Richtung Freiheit. Die Verständigung ist einfach, da gibt es keine Probleme mehr. Deutsch versteht man inzwischen überall. Die Leute haben ja auch mal etwas gearbeitet, also waren sie bei uns gewesen. Und wenn man gleich zu Beginn Du sagt, ist man schnell mitten drin. In Kürze ist man fast schon ein Einheimischer. Jetzt ist Sommer, jetzt gelten andere Regeln als zu Hause. Es gibt keine so stieren Garderobenzwänge oder Ladenöffnungs-

zeiten mehr. Es ist einfach gemütlich. Es ist warm, und die Leute sind alle so nett und hilfsbereit. Zum Beispiel, wenn der neue, doppelt verschlossene Koffer sich nicht mehr öffnen lässt, oder gar das Auto mitten am Sonntag Öl verliert. Oder wenn das Hotelzimmer bereits vergeben... Wirklich: erstaunlich nett! Wenn man bedenkt,

dass die erst kürzlich noch Krieg hatten... Nichts ist denn tolleren Mietjachten im Hafen anzusehen! Tapfer, tapfer! Und die Gegend! Die ist halt so wunder-, wunderschön, und die Leute so nett. Man sollte einfach viel, viel länger bleiben können! Aber das geht leider nicht. Im Koffer ist nur noch ein sauberer Trainer.



Die Winterflucht

Hat der Mensch in Dorf und Stadt trübes Winterwetter satt und genug im Portemonnaie, so verlässt er Eis und Schnee, um dem depressiven Kater auszuweichen mittels Charter.

Also bucht er hoffnungsfroh eine Reise im Büro, die ihn in Gefilde bringt, wo der Dauersommer swingt und die Seele voller fun höchst genüsslich baumeln kann.

Kaum entsteigt er dort am Ziel seinem Flieger im Gewühl jener bleichen Gleichgesinnten, geht der Schuss schon voll nach hinten; denn es wird bekannt gemacht:

Fahrerstreik seit Mitternacht! Wo nicht Busse fahr'n noch Taxen muss der Mensch auf eignen Haxen sich zum Zielort vorwärtsqualen, wobei Koffer doppelt zählen, so wie die gelatschten Meilen, insbesondere die steilen!

Kaum erreicht er den gebuchten Ort, hört man den Menschen fluchen respektive böse hadern und ihm platzen fast die Adern, da man ihm jetzt kühl erklärt: Ihre Buchung ist nichts wert.

Alle Zimmer, sagt erregt der Concierge, sind voll belegt, und auf keiner meiner Listen steht Ihr Name, also müssten Sie sich anderswo bemühen, tut mir Leid, ergänzt er kühl.

Durchgeschwitzt und eingestaubt, halb den Sinnen schon beraubt, bäumt der Mensch sich nunmehr auf, nimmt die Abfuhr nicht in Kauf, sondern sich ein Herz und spricht: Ich bin hier und weiche nicht!

Lächelnd, locker, dienstlich-heiter nähert sich der Reiseleiter. Gibt's Probleme, fragt er keck. Ja, und ob, man schickt mich weg, stöhnt der Mensch vor Wut halb krank, meine Nerven liegen blank.

Nur die Ruhe, keine Sorgen, ich besorge schon für morgen ein Ersatzhotel für Sie. Der Tourist, in Apathie, fügt sich, greift nach dem Gepäck, doch sein Koffer, er ist weg. Ebenso der Reiseleiter.

Oh, mein Gott, wie geht's jetzt weiter, hört man den Tourist noch stöhnen, und, man muss es nicht erwähnen, kurz darauf brach er zusammen, um im Wahnsinn zu entspannen.

Dietmar Hoebn

Selbsterkenntnis am Beckenrand

Weiss gekleidet seht ihr mich hier, mein Blick schweift gebietend übers Revier, ich stehe, mitnichten, über den Dingen.

(Der Knabe dort drüben, bitte nicht springen!)

In mir steckt ein Denker, ein Führer, ein Lenker, ein Liebling der Massen.

(Nicht Pinkeln im Nassen!)

drum bin ich berufen, höher zu streben, allmächtig zu sein und ewig zu leben,

die Macht zu verwalten,

Atome zu spalten,

Neues zu sichten,

das Alte zu richten.

Ich gleiche den Göttern,

auf kurz oder lang,

(Gnädiges Fräulein, es herrscht

Kappenzwang!)

wird man mir steinerne

Denkmäler bauen.

(Die Herren hier rechts und

dort drüben die Frauen!)

Ich schaffe bequem wovon andere

träumen,

(Dies ist ein Befehl, das Becken

zu räumen!)

beherrsche die Fluten, Dämonen

und Geister,

ich bin's, frohlockt, euer

Bademeister!

Jan Kaiser